

Hochfest Peter und Paul

Liebe Schwestern und Brüder,

" der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein, einer der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein." Dieser Satz stammt von dem Jesuiten Karl Rahner. Er bringt zur Sprache, auf was kein religiöser Mensch verzichten kann: Erfahrung des Transzendenten, Erfahrung des Göttlichen. Oder christlich ausgedrückt: **Begegnung mit dem liebenden Du Gottes**, Hineingenommen werden in den dreifaltig liebenden Tanz Gottes. (1)

Für Saulus war dies genau die Wende zum Paulus. Bei den Christen erlebte der umfassend theologisch gebildete Saulus von Tarsus etwas, wonach er sich zutiefst sehnte: **Liebe und geliebt werden!**

Die Forschung schreibt das uns allbekannte **Hohelied der Liebe** aus dem 1. Korintherbrief der Empfindungswelt des Saulus zu, also seiner vorchristlichen Zeit. Das Lied nimmt eher die "**Perspektive eines Entbehrenden und sich nach Liebe Sehrenden**" (2) ein, als die eines Liebenden.

Saulus wurde durch das Selbstverständnis der Christen bis aufs Äußerste provoziert: Die Christen vertrauten darauf, dass sie durch den Glauben an Jesus den Christus bereits im Heil sind. Nach jüdischer Auffassung und der festen Überzeugung des Saulus konnte nur der das Heil erhoffen, der sich streng an das Gesetz hielt. **Unter welchem Druck dieser junge Pharisäer Saulus stand, wird deutlich in der Reflexion des Paulus über sein früheres Leben.** Im Römerbrief schreibt er:

" Denn aus Werken des Gesetzes wird niemand vor ihm gerecht werden; denn durch das Gesetz kommt es nur zur Erkenntnis der Sünde." (3)

D.h. Saulus sehnte sich nach dem Glück des Heiles. Er tat alles dafür, konnte aber nie sicher sein alles Notwendige getan zu haben. Saulus erlebte an den Christen, was Nietzsche einforderte von müde und lau gewordenen Christen: **Die Überzeugungskraft erlöster Ausstrahlung.** Erlöster müssten sie aussehen, forderte Nietzsche. Und genau das ließ Saulus verbittern, trieb ihn in ein "'maßloses Wüten" gegen die Kirche Gottes". (4) Es war die frustrierte Liebe, die bei Saulus in " hemmungslose Aggression umschlug". Indem er, nach eigener Aussage, die Kirche Gottes zu vernichten suchte (5), wollte er den Schmerz in sich eliminieren, der durch die Christen ausgelöst wurde.

Sein Damaskuserlebnis hatte von daher gesehen " in erster Linie **eine therapeutische Funktion.**" (6) Es war die überwältigende Liebeserfahrung, nach der sich Saulus immer sehnte. In der Kirche war sie gegenwärtig in all den Menschen, die Jesus begegnet sind. **Und** die teilhatten an der Geisterfahrung.

Damit war Paulus das " Geheimnis des Gottessohnes ins Herz gesprochen" (7), sein Lebensinhalt und seine wahre Identität gefunden (8).

Dieser neue und wiedergeborene Paulus entwickelte eine solche **Kraft und Sendungsbewusstsein**, dass er zum wichtigsten Verkünder der frühen Kirche wurde.

Eine Aussage des Paulus hat mich in diesen Tagen sehr bewegt. Sie stammt aus dem 2. Brief an die Korinther. Diesen Satz habe ich mir vor 33 Jahren als **Primizspruch** gewählt:

" Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen." (9)

Eugen Biser machte mir bei der Vorbereitung auf diese Predigt bewusst, dass diese Aussage " **eine revolutionäre Veränderung des Opferdenkens**" (10) einleitet." Der Mensch muss nach diesem Verständnis nicht auf Gott einwirken oder ihn beschwichtigen. **Gott ist es, der hier auf den Menschen zugeht und ihn bewegen will " von seiner Feindseligkeit gegen Gott und den Nächsten (11) abzulassen.** Deshalb beginnt "das Heil auch nicht mit der Bitte des Menschen um Versöhnung, sondern mit der durch Christus und seinen Gesandten vorgetragenen Bitte:" Lasst euch mit Gott versöhnen." (12)

Eine vergleichbare Erfahrung hat Petrus mit dem Auferstandenen gemacht. Der Auferstandene geht auf den zu, der ihn verleugnet und im Stich gelassen hat. Er wartet nicht bis Petrus angekrochen kommt. Er kommt, geht auf ihn zu und taucht ihn in einen schmerzhaften therapeutischen Prozess. Dreimal fragt ihn Jesus nach seiner Liebe, so wie ihn Petrus dreimal verleugnet hat.

Nach jeder Frage bestätigt Jesus Petrus in seinem Amt: "Weide meine Schafe". (13) **Beim dritten Mal ist Petrus in der Tiefe seiner Trauer angelangt.**

Wieder bestätigt Jesus Petrus in seinem Amt, und **verwandelt die Scham und Schuld des Petrus in eine Sicherheit, die nur Liebe und geliebt werden geben kann.** Gleichzeitig wird die Beziehung von Petrus und Jesus auf eine höhere Ebene transformiert. Petrus hat erfahren, was später im Exultet als " glückliche Schuld" besungen wird.

Paulus wird einmal sagen:

"Nichts kann uns trennen von der Liebe Christi."

Diese Erfahrung und Erkenntnis ist das, was uns Christen stark, sicher, entspannt und glücklich macht.

(1) Vgl. Richard Rohr, Der göttliche Tanz, Asslar 2017

(2) Eugen Biser, Paulus, Darmstadt, 2003 (2), S.21

(3) Die Bibel, Einheitsübersetzung, Stuttgart 2018, Röm 3,19f.

(4) Biser S. 24

(5) Vgl. Die Bibel, Gal 1,13

(6) Biser S. 25

(7) Biser S. 22

(8) Vgl. Biser S.22

(9) Die Bibel, 2 Kor 5,20b

(10) G. Theißen und A.Merz, Der historische Jesus, Göttingen 1997, S. 410, in : Biser S. 48

(11) Biser, S. 48

(12) Biser, S. 48

(13) Die Bibel, Joh 21.15ff.